

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 2

Artikel: Wenn Krankheit im Hause ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WENN KRANKHEIT IM HAUSE IST

Wer kennt nicht den Optimismus der Neuvermählten! Als Herr Freudiger vor anderthalb Jahren heiratete, brachte seine Frau gewiss eine sorgfältig zusammengestellte und reichhaltige Aussteuer mit zur Gründung des jungen Hausstandes. An einen Krankheitsfall aber dachte niemand. Der einzig brauchbare Krankenpflegeartikel war eigentlich das Fieberthermometer, das Herr Freudiger, der leicht zu Erkältungen neigte, noch von seinem Junggesellenda-sein her besass.

Uebrigens war das junge Paar im glücklichen Besitz einer Hausapotheke. Im sichern Bewusstsein einer unzerstörbaren Gesundheit glaubten sie sich dadurch für jeden Notfall geschützt. Eine Zeitlang ging alles gut. Aber im zweiten Winter schlich sich die erste hartnäckige Influenza ins Haus, und zwar wurde Herr Freudiger, der gerade durch Mehrarbeit im Geschäft ermüdet war, das Opfer. Er musste tagelang im Bett liegen. Seine Frau pflegte ihn aufopfernd. Trotzdem machten sich bald gewisse, bis jetzt gar nicht empfundene Lücken in der häuslichen Ausstattung fühlbar, die die Pflege sehr erschwerten. Da war einmal das Essen. Herr Freudiger empfand es als unsäglich mühsam, einigermaßen ordentlich von dem kleinen Tischchen aus, das ans Bett gerückt wurde, jeden einzelnen Bissen zum Munde zu führen, wo ihn doch jede Bewegung schmerzte. Von den störenden Brösmeli, die ins Bett gerieten, gar nicht zu reden. Alles versuchte die erfinderische junge Frau, um seine Lage beim Essen so bequem als möglich zu gestalten. Sie konnte es ihrem ungeduldigen Mann einfach nicht

recht machen. Da fasste sie einen Entschluss.

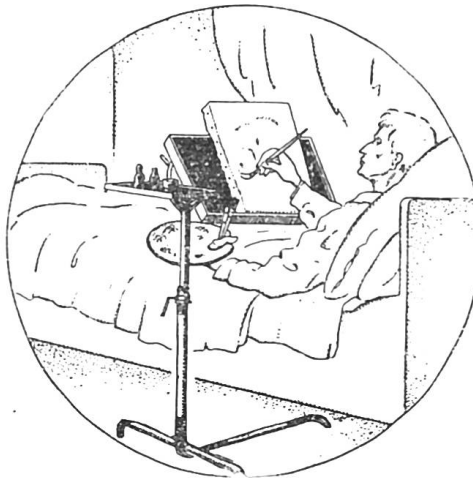
Am Samstag nachmittag durfte sie gerade zum erstenmal schnell ausgehen, und abends, als sich der arme Herr Freudiger unter Seufzen gerade anschickte, sich aufs Essen vorzubereiten, erschien seine Frau im Krankenzimmer, stellte das Taburett mit den dampfenden Speisen auf ein kleines Tischchen, das eben ins Zimmer gebracht worden war. Zuerst schraubte sie es in die

richtige Höhe. Da die Tischplatte nur an einem Ende von einer Eisenstange getragen wurde, liess sie sich mühelos über das Bett in die unmittelbare Nähe des Kranken bringen. Der überraschte und beglückte Patient, der schon das schlimmste hinter sich hatte, machte sich mit grosser Freude ans Essen. Seine Frau legte ihm unterdessen statt der vielen Kissen eine Rückenlehne zurecht, die samt dem Tischchen hereingebracht worden war. Jetzt fühlte sich

Herr Freudiger schon

höchst behaglich. Die wohlige Genesungsschwäche, die ihn durchströmte, machte ihn guter Laune. Kaum war er fertig mit Essen, musste Frau Freudiger ihrem Mann berichten.

«Siehst du, ich konnte das einfach nicht mehr mitansehen, wie unbequem du immer sein musstest beim Essen, ich hatte früher bei meiner Freundin einen Bettisch gesehen, der kam mir jedesmal in den Sinn, wenn du so ungeduldig wurdest. Vorhin ging ich schnell in die Stadt und habe in einem Spezialgeschäft verschiedene Bettische angesehen. Es gibt schon ziemlich billige, die aussehen wie ein grosser Schemel, den man aufs Bett vor den Patienten stellen kann. Es gibt sogar solche mit einer Einrichtung



„Sogar schreiben und malen kann man
auf der Tischplatte“

zum Aufklappen, sodass ein Pültchen daraus wird. Der richtige Bettisch ist teurer, aber ich habe trotzdem einen solchen gekauft, da ich ihn auch als gewöhnliches Tischchen gebrauchen kann. Nicht wahr, es ist praktisch? Man kann die Tischplatte schräg stellen, zum Lesen oder Schreiben. Als ich aus dem Laden gehen wollte, sah ich gerade eine Frau, die eine Rückenlehne kaufte. Diese praktische Lehne hat mir sehr eingeleuchtet und da sie nicht teuer ist, liess ich sie mir mit dem Tischchen zusammen schicken. Siehst du, wie sie gemacht ist? Es ist einfach ein Holzrahmen mit Gurten bespannt und durch eine Leiste verstellbar. Mit einem Kissen darüber ist es recht bequem.

Herr Freudiger hatte nichts einzuwenden gegen die Einkäufe, im Gegenteil. Im stillen bewunderte er den praktischen Sinn seiner Frau. Laut aber warnte er sie vor weiteren Einkäufen, was angesichts seiner kleinen Ersparnisse auch zu begreifen ist. Der Bettisch bewährte sich aber in der Folge recht gut und ersparte viel Aerger und Mühe. Später, als Herr Freudiger schon längst in bester Gesundheit war, fand der Tisch ein gutes Plätzchen im Korridor und wurde stets benützt.



Anders sieht es heute aus!

Staubsauger LUX

Grosse Preisreduktion
ab 1. Oktober 1925

Electro LUX A.-G. Zürich

Paradeplatz 4

Tel. Selnau 15 30

PRAKTISCHE EINFÄLLE VON HAUSFRAUEN

Abends wird bei uns im Wohnzimmer oft geraucht. Ich kann das Fenster die Nacht über nicht offen halten, da es hinein regnen könnte. So geht es beim allmorgendlichen Lüften oft ein paar Stunden, bis der lästige Rauchgeruch verschwunden ist. Per Zufall blieb letzthin ein grosses Becken mit kaltem Wasser über Nacht im Zimmer stehen, und es zeigte sich, dass am Morgen von der Rauchluft nichts mehr zu spüren war. Seitdem wende ich dieses erfolgreiche Mittel immer an. Zwar ist der Erfolg noch grösser, wenn noch am Abend alle Aschenreste entfernt werden.

Frau Berta M., Bern.

Wir wohnen in einem kleinen Vorort und haben einen Garten. Mein kleiner Zweijähriger springt oft im Garten herum, ohne dass ich immer Zeit hätte, ihn unausgesetzt zu beobachten. Damit ich trotzdem sofort weiss, ob er sich nicht vom Hause entfernt, habe ich ein kleines Glöcklein gekauft und

es meinem Kleinen mit einem rosa Seidenband um den Hals befestigt. Da ich mich meistens in den Zimmern, die gegen den Garten gehen, aufhalte, sagt mir das Klingeln des Glöckleins, wo sich der Kleine befindet und wann seine ihm gesetzten Schranken überschritten sind.

Mutter in B.

In unserm Kinderzimmer, in dem meine 4 Kleinen hausen, war der untere Teil der Tapete beschmutzt und schadhaft. Ich habe mir letzthin einige Rollen einer billigen Tapete gekauft, mit lustigem Holländermuster. Diese habe ich mit selbsthergestelltem Kleister ringsum auf der beschädigten Zone selber aufgeklebt und gegen oben mit einer Bordüre abgeschlossen. Ich hatte 4 Stunden tüchtig zu arbeiten, aber der Erfolg befriedigte mich über alle Massen. Das Zimmer sieht viel freundlicher aus als vorher, und die Kosten waren minim.

Frau Hotz, Schaffhausen.

Wir laden alle Hausfrauen freundlich ein, uns eigene praktische Einfälle einzusenden. Die zum Druck geeigneten werden veröffentlicht und honoriert.